

Eigenschafts- und Fahrnißversteigerung.



Die Erben der
Herrn des
Schreiners Ziller
von hier lassen
am
Freitag den 19. Januar d. J.
auf hiesigem Rathhause öffentlich verstei-
gern:

1) Vormittags 9 Uhr:
Schreinerwerk und Bettwerk, Kleidungsstücke,
Küchengerath, Schreinerhandwerkzeug u.
sonstiger verschiedener Hausrath;

2) Vormittags 11 Uhr:
Ein zweistödiges Wohnhaus an der Thal-
straße dahier,
4 Nr 8 Meter Garten im Kaltosen,
6 Nr 99 Meter Acker im Viehweg.
Emmendingen den 6. Januar 1877.
Bürgermeisteramt.
Wagner.

Im Adler ausgezeichnetes Pfungstädter Flaschebier,

wird auf Verlangen auch frei ins Haus
geliefert.

Dr. Kirchhofer Arzt in Straßburg
Ch. befaßt sich speciell mit der Behandlung
von Pollut., nächtlichen Bettnässen und
Impot.

Steinkohlen

beste Sorten stets vorräthig und billig zu
haben bei

Julius A. Sinner.

Eine Wohnung

im zweiten Stock 4—5 Zimmer, Küche,
Keller etc. nebst Antheil am Waschkhaus, in
dem ehemaligen Sprenger'schen Hause hat
auf 1. April zu vermieten

G. Wuckhardt.

Malztreberbrauntwein

in besser Qualität à 40 Pf. per Liter, in
größeren Quantitäten billiger empfiehlt

Julius A. Sinner.

Alle Sorten

Zeug- und Strohpappdeckel

in allen Stärken

für

Buchbinder, Schuhmacher, Sattler,
& Glaser

hat stets in großen Quantitäten vor-
räthig **Albert Dölter.**

Gebörleiden,

Laubheit, heilt sicher und gründlich, wenn
nicht angeboren,

F. Kattapoel

in Ahaus, Westphalen.

Rechnungen liefert schön und billig
H. Dölter's Buchdruckerei.

Neue Deutsche Dichterhalle.

Die „Neue Deutsche Dichterhalle“ bietet ihren Lesern in jeder Nummer eine Fülle
des Gelegenen, was auf dem Felde der neuern deutschen Poesie hervorgebracht wird. Eine
Anzahl hervorragende deutsche Dichter und Schriftsteller zählen zu ihren Mitarbeitern. Die
Redaktion hält eine ästhetisch-ethische Tendenz hoch, sie will nur das Gute, Wahre, Edle und
Schöne fördern! Wig und Humor wird dem stillichsinnigen Gehalt des Blattes würdig zur Seite
stehen; dagegen alles Profane, Niedrig-Kamische und Unmoralische aus seinem Rahmen streng
verbannt bleiben. In ihrem poetischen Theile bringt die „Neue Deutsche Dichterhalle“ kritische
und epische Poesien (darunter Balladen, Romanzen etc.), in ihrem prosaischen Theile: kurze
Erzählungen, Satiren, philosophische Abhandlungen, Notizen etc., sowie einen interessanten
Sprechsaal und Briefkasten. Sie sucht ihre Abonnenten in allen Familien, die in ihren Frei-
stunden den Staub des Materialismus abschütteln und sich an einer idealen Weltanschauung
erleben wollen! Herausgebenden jungen Kräften wird die „Neue Deutsche Dichterhalle“ gern
die fördernde Hand reichen.

Die „Neue Deutsche Dichterhalle“ erscheint 2 mal monatlich. Abonnementspreis 5 Mark
halbjährlich und 10 Mark jährlich. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Journal-
speculationen (wo solche fehlen am Besten direct per Correspondenzkarte oder Brief bei C. S. Theile,
Buchhandlung in Leipzig am Paul Refs, Buchhandlung in Stuttgart.) Gratis erhalten alle
unsere Abonnenten die monatlich einmal erscheinende

Schweizerische Dichterhalle.

(in Schweizerischen literarischen und poetischen Kreisen das angesehenste und verbreitetste Blatt!
und die

Orphelia

enthaltend Beiträge deutscher Dichterinnen und Schriftstellerinnen (darunter die ersten: Elise
Polko, Uda Christen, Lily Gregor, Margarethe Salm, Nina Günther, Adelaide von
Gallberg etc.)

Jean Bapt. Karg's Feilsaden in der Bierbrauerei-Buchhaltung

zu deren gründlichen Selbsterlernung, sowohl der einfachen als der doppelten,
für kleinere und größere Etablissements.

Erscheint in 4 monatlichen Lieferungen gr. 8°. Preis der Lieferung 1 Mk.
Nach vollständiger Ausgabe tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Allen Bierbrauerei-Besitzern und ihrem Personal bestens empfohlen, da ein
ähnliches praktisches Buch bis jetzt noch nicht erschienen ist.

Vom Brauertag in Frankfurt liefen zahlreiche Vormerkungen auf das
Werk ein.

Erscheint im Verlage von **W. Höpfer** in München und nehmen alle
Buchhandlungen Bestellungen an.

Kalender für 1877.

Lobrer Hinkende Vöte	Mk. — 30 Pf.
Dabeinkalender	Mk. 1., 50 Pf.
Familienkalender	Mk. — 50 Pf.
Deutscher Reichskalender	Mk. — 50 Pf.
Wanderer am Bodensee	Mk. — 20 Pf.
Nieris, Volkskalender	Mk. 1. — Pf.
Braunschweiger Volkskalender	Mk. — 50 Pf.
Deutscher Reichsbote	Mk. — 40 Pf.
Der Bauernfreund	Mk. — 35 Pf.
Der lustige Bilderkalender	Mk. — 30 Pf.

Wand- & Comptoirkalender aufgezogen und unaufgezogen empfiehlt
A. DÖLTER'S Buchhandlung

Auf F. H. Hänsel's Notizblatt

über Papiergeld und Münzen
Zeitschrift
für das Geldwesen, Industrie, Handels-
und Verkehrs-Interessen.

Jährl. Abonnements-Preis 75 S.
nimmt **A. Dölter's Buchhandlung**
Bestellungen entgegen.

Zu vermieten

ist eine Wohnung im Vorderhaus mit 2
Zimmer im Hinterhaus auf 1. Februar
Wilhelm Limberger.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 12. Januar 1877.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen	12	60	12	50	12	25
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	10	50	—	—
Roggen	—	—	9	25	—	—
Mischfrucht	—	—	8	50	—	—
Gersten	—	—	9	—	—	—
Haber	—	—	8	50	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

Schwarzbrod	4	50
Butter	1	15
Dönsfleisch	1	60
Schmalz	1	54
20 Liter Kartoffeln	—	110

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und im hies.
Postbezirk bei den Post-
boten zu 1 M 25 S
vierteljährl. zu machen.

Anzeigen werden mit
10 S die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sams-
tags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 8.

Donnerstag, den 18. Januar

1877.

Bürklin oder Neumann.

In wenigen Tagen haben bei der nunmehr eintretenden Stich-
wahl die Wähler zu entscheiden, ob der fünfte Wahlbezirk im
Reichstage durch den liberalen Bürklin oder den ultramontanen
Neumann vertreten werden soll. Pflichtgemäß werden die
Wähler demjenigen Manne ihre Stimme geben, welcher geeignet
ist, die Einigung und Wohlfahrt des deutschen Volks in freiem
Sinne und den Schutz desselben gegen das Ausland durch seine
Thätigkeit als Volksabgeordneter zu fördern. Diese hohen Auf-
gaben des Ausbaues eines einigen starken Vaterlandes, wie hat
die ultramontane Partei sie bisher im Reichstage verwirklicht oder
gefördert? Darauf möge Anwalt Neumann Antwort geben. Bei
den wichtigen neuen, einheitlichen Einrichtungen waren die Ultra-
montanen, vor Allem ihr Führer Windhorst, bemüht, ihr
Zustandekommen zu erschweren oder zu hindern. Aber haben sie
nicht die Grundrechte, möglichst freies Vereinsrecht verlangt? Wer
mag aber glauben, daß es dem frühern Minister des reactionären
Königs Georg von Hannover oder sonst einem Kämpfer für die
römische Herrschaft ernstlich um die Freiheit des Volks zu thun
ist. — Ein so feiner Diplomat jener früheren Minister Windhorst
ist, so hat er sich doch bei den kürzlichen Reichstagsverhandlungen
über die Reichsjustizgesetze in seine jesuitischen Karten und Pläne
hineinblicken lassen, diese Gesetze und dadurch die Rechtsfreiheit
unmöglich zu machen, indem er die weitestgehenden Anträge st. Ute,
so z. B. es sollte den Fürsten untersagt werden, einem Richter
einen Orden zu erteilen etc.; Windhorst und seine Parteigenossen
wußten wohl, daß weder der Kaiser, noch ein anderer deutscher
Fürst auf einen solchen Beschluß des Reichstags eingehen würden.
— Es war somit von ihnen bei jenem und andern Anträgen
auf Herbeiführung eines Bruchs, eines Kampfes zwischen den
Regierungen und dem Volke abgesehen. — Doch wie steht es mit
der Politik des ultramontanen Führers bezüglich des Schutzes des
deutschen Vaterlandes, von Haus und Hof gegen Angriffe des
Auslandes? Es ist ja wohlbekannt, daß ultramontane Männe
Napoleon III. bestimmt hatten, im Jahre 1870 das noch nicht
staatl. geeinte Deutschland mit Krieg zu überziehen. Und welches
wäre das Schicksal uneres Rheinthal's gewesen in diesen Tagen
des Januar 1871 ohne unser kriegstüchtiges Heer? Auch jetzt
in der gegenwärtigen kriegschwangeren Zeit ist jeder einseitige
Deutsche durch unsere Militärverfassung und unsere Wehrhaftig-
keit befriedigt. Auch jene Militärverfassung hatten die Ultramon-

tanen aber im Jahre 1874 im Reichstage bekämpft. Und wenn
jüngst Anwalt Neumann in seinen Wahlreden sich über die
Militärkraft beschwert und wieder deren Bekämpfung im Reichs-
tage in Aussicht gestellt hat, so können durch solche Worte keine
Wähler gefangen werden; er hat sich dabei in unsern Bauern
verrechnet; denn auch in unsern Landgemeinden will man lieber
Steuern zahlen und die Söhne für ein tüchtiges Heer stellen, als
dem auf einen Einfall über den Rhein lauernden Frankreich Hab
und Gut zur Beute preisgeben sehen. — Kann ein solcher Redner
Vertrauen finden und die Stimmen deutscher Wähler erhalten?
Nein; Neumann ist nicht unser Mann! (Brsg. 3.)

Politische Wochenübersicht.

Am 12. ds. wurde in Berlin durch den Kaiser und König der
preussische Landtag mit einer Thronrede eröffnet. Die-
selbe hält sich in den Grenzen, welche durch das dieser Tagung
vorgelegte geringe Arbeitspensum gezeichnet sind. Der Schwerpunkt
der Thronrede fällt in die Begrüßungs- und Dankesworte, welche
der Monarch an die Versammlung richtete, indem er im Zu-
sammenhang damit die Zubericht ausspricht, daß Preußen in
der treuen Pflege wahrhaft monarchischer und zugleich freisinniger
Institutionen seinen staatlichen Beruf in und mit dem deutschen
Reich fort und fort erfüllen werde. — Im deutschen Reich sind
die Wahlen zum Reichstage vollständig vorgenommen
worden. Doch liegen die Nachrichten über deren endgiltigen Aus-
gang noch so spätlich vor, daß sich zur Stunde noch keine Fest-
stellung über die Physiognomie des künftigen Reichstags voll-
ziehen läßt. Jedenfalls sind sociale Stichwahlen vorzunehmen,
daß die Wahlbewegung, bezw. Wahlaufregung, noch einige Zeit
vorhalten wird. Was den Wahlausfall in Baden betrifft, so hat
unsere Partei vorerst alle Ursache mit demselben zufrieden zu
sein. Der Ausfall zweier Stichwahlen (Freiburg und Pforzheim)
wird Gelegenheit geben, eine definitive Zusammenstellung der
Stärkeverhältnisse der verschiedenen Parteien in unserem Land
zu geben.

In Oesterreich-Ungarn erregt es Aufsehen, daß sich Graf An-
drassy durch den k. k. öster. Generalkonsul in Berlin, Herrn
Ravené Bericht über die Gründe erstatten ließ, welche die deutsche
Regierung bewogen, die Einladung zur Pariser Weltausstellung
abzulehnen. Herr Ravené legt diese Gründe erschöpfend ausein-
ander und weist ihre Geltung in der Hauptsache auch für Oes-
terreich nach. Man will in der Veröffentlichung dieses Gute

Durch Liebe erlöst.

(Fortsetzung.)

„Elisabeth!“ rief er in einem Tone, der sie bis in ihr innerstes
Weien erbeben ließ. „Sie sind auf meinem dornenvollen Lebensweg
die erste Seele, die ein Verständnis für mein armes, verfliehes Leben
hat. Der Vorsehung danke ich in dieser Stunde aus überfließendem
Herzen, daß sie mich unter Tausenden Sie finden ließ, das einfache,
gute Mädchen, das in kindlicher Einfalt tiefer steht, als alle sogenannten
klugen und verständigen Leute. Doch, Fräulein Elisabeth! man begreift
und versteht ein anderes Herz nicht in dem Grade wie sie es vermögen,
wenn man nicht von einem schöneren beseligenderen Gefühl, als das bloßer
Neugier getrieben wird. Oh, wenden Sie sich nicht von mir ab!
sprechen Sie es aus, gute, theure Elisabeth! das eine Wort, das mir
alle Träume von Glück zur Wirklichkeit werden lassen kann, die ich längst
erfordern möchte! sprich es aus, Mädchen, wahr und offen, wie Dein
ganzes Wesen, Wahrheit und Unschuld ist. Willst Du auch ferner der
Schutzgeist meines Lebens sein? willst Du die Vermittlerin sein zwischen
mir und der Welt, der ich ohne eine verwandte Seele verkommen müßte,
wie der einsame Wanderer in der vom Sonnenbrand durchglühten Wüste?
sprich, Elisabeth! willst Du mein gutes theures Weib sein?“
Eine glühende Röthe hatte ihr Antlitz von der Stirn bis zum Nacken
überfluthet. In maßloser Verwirrung wollte sie sich von ihm abwenden,
aber er ließ ihre Hand nicht fahren. Sanft zog er sie an sich. „Liebes,

hohes Mädchen!“ küßte er, es ist nur ein kleines Mädchen, das
Du ausprechen sollst. Fällt es Dir so schwer, nachdem Du doch so
eben noch die Verehelichtheit eines Demosthenes zeigtest?“

Sie sagte weder nein noch ja; aber sie blickte durch Thränen lächelnd
zu ihm empor und duldete es, daß er den ersten Kuß der Liebe auf
ihre jungfräuliche Stirn hauchte.

In diesem Augenblicke trat die Mutter zur Thür herein. Sie blieb
überrascht auf der Schwelle stehen als sie die Tochter in der Umarmung des
fremden Mannes erblickte. Elisabeth flog ihr entgegen und sich an
ihre Brust werfend, schluchzte sie: „Er liebt mich Mutter!“

„Wir bitten um Ihren Segen, Frau Ravené!“ nahm Steinfels das
Wort, indem auch er herzutrat und der Wittve die Hand entgegen
streckte, „wenn Sie nichts dagegen haben, so ist Fräulein Elisabeth in
vier Wochen meine angebotene Frau!“

„Werden Sie mein Kind glücklich machen, Sie flüsterer, menschen-
feindlicher Mann, der sich mit seinen Nebenmenschen so schlecht verträgt?“
fragte die Wittve ernst.

„Fürchten Sie nichts!“ sagte Steinfels lächelnd. „Je kälter und
fremder man der Welt gegenüber steht, desto inniger und gewüthvoller
ist man in seinem Hause, je weniger Umgang man mit fremden Leuten
hat, ein desto zärtlicher und liebevoller Vater und Vater ist man.“

„Ich glaube es Ihnen,“ sagte Frau Ravené gerührt und umarmte
zärtlich die weinende Elisabeth: „Sei ruhig, Kind! Herr Steinfels
ist ein Mann, wie man ihn heutzutage nur noch selten findet.“

achens ein Zeichen, dafür erblicken, daß auch Oesterreich-Ungarns Regierung sich gegen die Beihiligung erklären werde. In der Ausgleichsfrage steht Alles noch auf dem alten Fleck. Wieder einmal erklärt Tisza die Vorklage des Wiener Ministeriums für unannehmbar und droht abermals mit seiner Demission.

Die **französischen Kammern** sind nach kurzen Ferien wieder zusammengetreten und eine reiche Anzahl von Vorlagen harrt im Parlamente der Erledigung. Wie es den Anschein hat, ist bei den Parteien die Parole ausgegeben, dem Ministerium Simon das Leben nicht sauer zu machen, da es augenblicklich und unter den obwaltenden Umständen das einzig mögliche ist. Die Republikaner wissen, daß die Mehrheit des Senats für keine weitergehende Forderung zu gewinnen ist, während andererseits die Conservativen durch die Mehrheit der Abgeordnetenkammer im Schach gehalten werden. So wird man mit der Annahme wohl kaum feilschen, daß die der Kammer bevorstehenden Diskussionen nicht zu den heftigsten Szenen führen, wie sie bisher in Versailles üblich waren.

Herrn Granier aus Cassagnac natürlich nicht in Berechnung gezogen, dessen Explosionen denen der Gasstrommaschinen zwar nicht an Nutzen, wohl aber an Härten gleichen.

In **England** spricht man von fortwährenden Spaltungen im Kabinete, welche durch eine Discrepanz nicht entsprechende Haltung Lord Salisbury's in Konstantinopel hervorgerufen seien. Im Augenblicke habe, so wird berichtet, Disraeli die Oberhand und Salisbury's Abberufung stehe bevor. Des letzteren Vorgesetzter, Lord Derby, soll demselben einen Wisch erteilt und ihn angewiesen haben, bei der Konferenz die englische Regierung und deren Absichten, nicht aber seine eigenen zu vertreten.

Die **innere Lage Russlands** wird als eine sehr traurige geschildert. Der Handel stockt, die Industrie liege daieder und das gesellschaftliche Leben leidet unter dem Drucke des auf ihn lastenden Zustandes der Ungevißheit. Der kriegerische Entschluß des Volkes sei längst verfliegen und in allen Kreisen breche sich Ueberzeugung Bahn, daß dieser kritischen Lage nach der einen oder anderen Richtung hin radikal ein Ende gemacht werden müsse, wenn nicht Folgen heraufbeschworen werden sollen, die Rußland für Jahre hinaus in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung die tiefsten Wunden schlagen müßten. Dagegen lauten die nach Petersburg gelangten Meldungen über den Zustand der Armee sehr befriedigend und stehen im Widerspruch zu den tendenziös gefärbten Berichten auswärtiger Blätter.

Die in dem Leitartikel unserer vorigen Nummer besprochenen Differenzen zwischen Rumänien und der Pforte haben nun zunächst dahin geführt, daß die Regierung des Fürsten Karl Protest erhob, und Rumänien seiner Vasallenpflicht gegen die Pforte sich für ledig erklärte. Hierauf richtete der Großvezier eine Depesche an die rumänische Regierung, welche die Bestimmung hat, diese bezüglich ihrer Sonderstellung zu beruhigen, deren Inhalt aber bereits von Rumänien für ungenügend erklärt wurde.

Trotz des Waffenstillstandes kommt es an der Demarkationslinie fast täglich zu Scharmützeln zwischen Türken und Serben, bei denen die ersteren stets als die Provokirenden erscheinen.

In **Italien** wird die Frage der Abschaffung der Todesstrafe lebhaft erörtert. Höchst wahrscheinlich wird dieselbe auch definitiv beschlossen und die Beibehaltung höchst wahrscheinlich nur in jenen

„Ja, das Leben hat mich früh in seine strenge Schule genommen,“ sagte Steinfels, „und wäre ich nicht so oft und vielfach hintergangen und betrogen worden, so häufig da, wo ich es am wenigsten erwartete, dann wäre auch wohl etwas Leichtes aus mir geworden und ich hätte mich nie so eigenförmig von der Welt abgeperert, wie man dieß so bitter an mir getadelt hat. Ich hätte mich, wie Tausende meiner Mitmenschen, an die schlimme Seite der Menschheit gewöhnt, wenn ich nur frühzeitig genug ihre gute Seite kennen gelernt hätte. Schen der Umstand, daß ich nie das Glück gekannt habe, an der sanften Hand einer liebevollen, gütigen Mutter durch die Hofengefülle der Jugend zu wandeln, ist für die Entwicklung meiner geistigen Anlagen und meines Charakters von nachtheiligstem Einfluß gewesen. Mein Vater war ein harter, stolzer und jähzorniger Mann, dem das unerbittliche Geschick die brave Gattin leider zu früh von der Seite gerissen hatte, um vordem auf ihn wirken zu können. Als würdiger Nachkomme eines alten berühmten Adelsgeschlechtes bestand er darauf, daß ich in der Armee mein Fortkommen suchen sollte. Ich hätte lieber das Studium der Rechtswissenschaft gewählt, allein das geringe Vermögen, von dessen Zinsen der Vater und ich unsern Unterhalt bestritten, reichte für die Anforderungen nicht aus, welche diese Karriere stellt. Ich trat in die Kadettenkademie der Hauptstadt ein und überflügelte in Folge meines rastlosen Fleißes, der durch eine schnelle und glückliche Auffassungsgabe unterstützt wurde, bald alle meine Mitschüler. Schon vor Ablauf meines sebzehnten Lebensjahres erfolgte meine Versetzung zur Armee als Secondlieutenant. Daß ich mit Eifer und Accurateffe

Provinzen besetzt werden, wo die speciellen Sicherheitszustände wie z. B. in Sicilien, dies zu erreichen scheinen.

Von der **Konferenz** nichts Neues. Sie kann nicht leben und nicht sterben. Die Vertreter der Mächte werden nicht minder, die Pforte immer wieder mit Vorschlägen zukommen und letztere ermüdet ebenowenig im Ablehnen derselben. So ist es kein Wunder, wenn über Paris und London die Nachricht kommt, Fürst Bismarck habe Herrn v. Werther langewiesen, auf eine energischere Haltung der Konferenz, der Pforte gegenüber, zu dringen und letztere ein verständliches „bis hierher und nicht weiter“ zuzurufen. In dieser Frage hätte die fraal. Nachricht nichts Unglaubliches, während von vorwiegenden Version abzuweisen war, welche dem Fürsten Bismarck in dieser Phase der Verhandlungen die Rolle des Helden zuschrieb. Aber auch erstere Verdacht entbehrt, nach einem heute aus Berlin eingetroffenen Telegramm, der Begründung. Die Einwendungen der Pforte gegen die wesentlichen Vorschläge der Konferenz artunden sich auf die Verfassung und den Widerspruch, der Anstimm mit dem Souveränitätsrechte der Pforte. Dem gegenüber soll es im Plane, der Konferenz liegen, lediglich wieder auf das Antragsfähige Reformprojekt zurückzugreifen. Der Korb auch hierauf wird sicher nicht ausbleiben. Unterdessen beginnt die russische Presse wieder gewaltige Worte loszulassen: „Die Pforte erlaubt sich, schreibt der Golos, mit der Konferenz Spott zu treiben, die Geduld Rußlands dürfte erschöpft sein, weitere Conzessionen könnten nur den Hochmuth der Türken verstärken. Das Selbstgefühl Rußlands fordere energische Maßregeln und Ignatieff sei von Konstantinopel abgerufen.“ Ob hinter diesem braven Trommler auch Soldaten hermarschiren, darf zur Zeit noch billig bezweifelt werden. Man scheint eben in Rußland an den Knöpfen abzuzählen: Soll ich, soll ich nicht? Je nachdem der Noth wechselt, wechselt auch das Orakel. Dieses Spiel wirkt geradezu ermüdend, selbst die sonst sensible Börse beginnt harrschäftig zu werden und geht über Nachrichten mit Kühle hinweg, welche sonst allgemeine Panik verursacht hätten.

Baden.

So weit die **Reichstagswahl** Ergebnisse bis jetzt geschätzt werden können, so ergibt sich im Ganzen eine Verdoppelung der social-demokratischen, eine Verminderung der fortschrittlichen und vielleicht auch der national-liberalen Vertretung, letztere jedenfalls unbedeutend. Die Stärke der clerikalen Partei wird kaum eine nennenswerthe Aenderung erfahren und ist überhaupt annehmen, daß in der neuen Wahlgangsperiode Ursache und Wirkung ein von ihren Vorgängern nicht sehr verschiedenes Bild bieten werden.

Daß Briefe an Soldaten, welche den Vermerk „Eigene Angelegenheiten des Empfängers“ tragen, frei sind, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß dieser Vermerk auch bei Postanweisungen und Paketen eine Verminderung des Portos herbeiführt. Erstere kostet bis 100 Pf. dann statt 20 Pf. nur 10 Pf., und Pakete an Soldaten bis 5 Kilogr. kosten 20 Pf.

alle meine dienstlichen Obliegenheiten und Pflichten erfüllte und deshalb sowohl bei meinen Kameraden, wie bei meinen Vorgesetzten in hoher Achtung stand, bedarf keiner Erwähnung. Ich hatte wohl nur eine geringe Vorliebe für den militärischen Stand, aber dennoch betrachtete ich den Dienst als ein Heiligthum, denn er sollte mir ja mein Zukunft gründen. Das wäre auch Alles recht gut gewesen, wenn mir nur mein dummes wächernes Herz nicht schon damals jenen tödtlichen Streich gespielt hätte, der alle meine Pläne von einem soliden Leben an der Seite einer ehrbaren, lebenswürdigen Gattin und an der Spitze eines Bataillons von sechshundert gut dressirten und famos einexerzirten rotztrügigen Reuten über den Haufen warf. Haha! es ist ein schnurriges, Ding, meine Dame, so ein achtzehnjähriges Leutenanteherz, und die Erinnerung daran könnte meine schon arg mitgenommenen Kopf noch heute aus den Augen rennen. Sehen Sie, so ein junger, rascher, feuriger Offizier, der so eben in glänzende, bunte und märchenhafte Welt eingetreten ist und dabei das Unglück hat, ein empfängliches, leicht entzündliches Herz zu besitzen, nimmt Alles für baare Münze und denkt, jedes Ding, das er ansieht, habe eine eben so reelle Unterlage, wie seine Spauletten und eben solchen soliden Werth, wie sein Vortepel.

Haha! warum macht man auch Kinder zu Soldaten? Was konnte ich dafür, daß meine geblendeten Augen wie verzaubert auf einer schönen glänzenden Schlange weilten, die all mein Denken und Empfinden, mein armes, unbewachtes Herz vollständig an sich riß? (Fortsetzung folgt.)

— Auf Grund der Vorschriften im § 9 Nr. 2 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Kriege vom 13. Febr. 1875 ist der Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden für das Jahr 1877 dahin festgestellt worden, daß an Verpflegung Verpflegung für Mann und Tag zu gewähren ist:

a. für die volle Tageskost	85 Pf.	70 Pf.
b. für Mittagkost	41 „	38 „
c. für Abendkost	26 „	21 „
d. für Abendkost	16 „	11 „

Aus dem Amtsbezirk.

— Aus dem **Amtsbezirk Emmendingen**. Was wohl Jedermann voraussehen konnte, ist eingetroffen; nämlich daß die Reichstagskandidaturen der Herren Mez und Eisenlohr zu keinem ersprießlichen Ergebnis führen können, und wie stehen nun durch die Stimmerspaltung vor einer Stichwahl zwischen dem national-liberalen Kandidaten Herr Bürlin und dem Ultramontanen Herr Neumann. So lange das allgemeine Stimmrecht besteht hat die national-liberale Sache im 5. Wahlkreise obliegen! Warum? Darum daß jeweils nur 2 Bewerber aufgestellt wurden ein Liberaler und ein Ultramontaner und weil die Wahltheilnahme im Amtsbezirk mindestens eine größere als bei der jüngsten Wahl war. Die Stichwahl findet auch nur zwischen den Kandidaten der beiden großen Parteien statt und eine Stimmabgabe außer auf Bürlin oder Neumann hätte keinen vernünftigen Sinn. Es handelt sich jetzt darum, daß sich kein liberaler Wähler am 24. Januar von der Wahlurne fernhalte, es haben deren im Amtsbezirk lange nicht alle abgestimmt. Der Amtsbezirk Kork, welcher kaum so groß als der unsrige ist, hat auch 5067 Stimmen abgegeben und soviel könnte unter Amt allein für Bürlin zusammenbringen, wenn Jedermann durch gutes Beispiel und Aufmunterung seine Pflicht thut und richtige Wahltheilnahme stattfinde und wenn die auf Hr. Mez und Eisenlohr gestimmten Wähler ihre Stimmen auf Herrn Bürlin vereinigen, und dadurch den Karren der durch ihre Schuld festgefahren ist wieder helfen heraus ziehen, das ist nicht mehr als billig, und Pflicht, eine Wahlenthaltung würde dann der ultramontanen Sache nützen. Wir haben jetzt gesehen, daß wenn der Bezirk Emmendingen nicht bis zum letzten Mann treu und fest zur Fahne der Freiheit hält, diese im 5. Wahlbezirk nicht zur Geltung kommen kann weil Wahlkreis und Freiburg der Gegner zu viele haben, die fest zusammenstürmen — um den Sieg auf ihre Seite zu bringen, Am 24. Januar also nochmals zur national-liberalen Fahne gehalten und auf Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Albert Bürlin gestimmt, dann fällt die Sache recht aus, wie bei den frühesten Wahlen auch.

Emmendingen, 15. Jan. Echten Sonntag hielt der hier bestehende Kriegerverein, wie üblich am Anfange jedes kommenden Jahres, eine Generalversammlung, zum Zwecke der Neuwahl des Vorstandes und der Verwaltungsrathmitglieder. Anwesend waren 188 Mitglieder und wurde der bisherige Vorstand August Schürmayer, Arzt i. Z. Stadtkarst, der als Gründer des Vereins seit Jahren das Vertrauen und die Liebe der Vereinskameraden in hohem Maße besitzt, mit 165 Stimmen wieder zum Vorstände, in dem Verwaltungsrath die Vereinskameraden Fab. Kämpfer, Wihl. Lapp, Zimmermann Kern, Blecher Kohler, Hirschwirth Bayer und Bierbrauer Kiesel gewählt.

Zur Erinnerungsfest der denkwürdigen, blutigen Kämpfe bei Belfort 1871, war Abends Festbankett, im Vereinslokal zum Gasthaus zu den 3 Königen, nachdem vorher dem Vorstände mit Tackelbegleitung ein Ständchen gebracht wurde. Der beim Bankett vom Vorstände ausgebrachte Toast auf S. M. unsern Heldenkaiser wurde mit stürmischem Hoch begrüßt, ebenso die beiden Reden auf unser liebes deutsches Vaterland und auf ein treues Zusammenhalten in Noth und Gefahr gegen dessen Feinde, ge-

Bekanntmachung.

Aus den Thenenbacher Domainenwaldungen, werden die nachstehenden Hölzer, mit einem halbjährigen Zahlungsstermin, öffentlich versteigert:

Dienstag den 23. Januar 1877
Distrikt Koblach:

66 Ster buchenes Scheitholz, 72 Ster buchenes Kollholz und 2600 Stück buchene Wellen.

Mittwoch den 24. Januar 1877
Distrikt Lader und Brudergarten:

73 Ster buchenes, 44 Ster eichenes,

92 Ster tanneses Scheitholz, 54 Ster buchenes, 46 Ster gemischtes, 70 Ster forlenes Kollholz, 14 Ster tanneses Nebstehendes, 1200 Stück buchene, 1000 Stück gemischte und 3300 Stück Kadelholzwellen, sodann

5 Stamm eichenes, 1 Stamm buchenes, 69 Stamm tanneses, 11 Stamm forlenes Bau- und Nutzholz, 24 Stück tannenes Säglöße und 5 Stück eichene Wagnerstangen.

Zusammentunft jeweils früh 9 Uhr im Holzschlag.

Emmendingen, den 12. Januar 1877.
Gr. Bezirksforstei Fischer.

halten vom II. Vorstand Becherer und Herrn Jentmayer i. Z. Kriegsvollwäger und Ritter des eisernen Kreuzes. Der schöne Abend verlief in heiterster, samradigstimmiger Stimmung, gewürzt durch Vorträge unserer strebsamen und guten Feuerwehrrüst unter der bewährten Leitung des Herrn Kohler.

Bei solcher Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, wie sie in diesem Vereine herrscht, wird keiner, wenn es gilt, an seiner Blase fehlen. Dem Vereine deshalb von Herzen alles Gute für die Zukunft.

Schöffengericht

Am 15. d. M. fand eine öffentliche Strafgerichtssitzung statt, bei welcher die Herren Christian Ecard Privat von hier und Heiler Mathias Vogel von Serrau als Schöffen fungirten. Müllergrube Christian Reichenbach von Buchholz wurde wegen Diebstahls zum Nachtheil des Müller Wähler von Rönningen und die Ehefrau des Bierbrauers Hieron Weiß von Riegel wegen Hehlerei hiebei, ein jedes in eine Gefängnißstrafe von je drei Wochen verurtheilt.

Schuhmacher Bernhard Rinkbeiner von hier wurde wegen Traubendiebstahls zum Nachtheil des Wihl. Saaler mit acht Wochen Gefängniß bestraft.

Die Dienstknechte Wihl. Huber von Maltersingen und J. G. Geiger von Gächsteten beide in Gnoingen in Diensten, wurden wegen Sachbeschädigung zum Nachtheil des Josef Seilmacht von dort ersterer in eine Gefängnißstrafe von vier Wochen, letzterer zu einer solchen von 8 Tagen verurtheilt.

Gegen die Dienstknechte Gottlieb Herr und Gottlieb Schillingen von Dittschwanden wurde wegen Körperverletzung des Joh. Georg Dick von dort eine Gefängnißstrafe von 6 und 4 Tagen erkannt, außerdem mußte ein jeder 4 Mark Buße an den Verletzten bezahlen.

Jacob Martin Engler Häuser von Rönningen erhielt wegen Sachbeschädigung 6 Tage Gefängniß.

Tagelöhner Jakob Kießler von Niederrömmendingen wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

Bermischte Nachrichten.

— Et. Joh. n. 5. Januar. In dem benachbarten Heusweiler wurde in der Neujahrsnacht von rüchloser Hand eine Dynamitpatrone an das Fundament des protestantischen Gotteshauses, gelegt und zur Explosion gebracht, wodurch die Außenwände beschädigt, ein großes Fenster des Gotteshauses, sowie die eines benachbarten Wohnhauses, in welchem ein Mann krank lag, zertrümmert wurden. Welche Motive dieser rüchlosen That, durch welche nicht allein Gebäulichkeiten, sondern Menschenleben gefährdet und bedroht wurden, zu Grunde liegen, ist unbekannt, hoffen und wünschen wollen wir aber, daß dem Thäter recht bald der gebührende Lohn für sein Dubschick zu Theil werden möge. (Et. J. J.)

Handel und Verkehr.

Mannheim, 14. Jan. (Wochenbericht.) Die Tendenz im Getreidehandel war während abgelaufener Woche recht fest und nöthren wir per 100 Kilo: Weizen je nach Qualität Nr. 24.50—25.50 Roggen Nr. 19—20 für Pfläzer und Französischen und Nr. 18—19 für Russischen, Weisse Nr. 18—19, Galer Nr. 17. 50—18.50, Kollholz Nr. 34.50. Kleesaat in guter Frage. Rothhaat Nr. 78 bis 86, Lucerner Nr. 80—90 per 50 Kilo. Weizen Nr. 30—30.50, Mühl Nr. 35—35.50, Mohndöl, inländisches, — Nr. Mohndöl Levantiner Nr. 57—58, Prima-Oliven-Öl Nr. 68—72, Sesam-Öl Nr. 48—52, Amerikanisches Schweinefett Nr. 57—58, Petroleum, denkybanisch Standard white Steigen, Nr. 22.50—23, per Februar Nr. 22—22.50, Preise per 50 Kilo.

Frankfurt, 13. Jan. Der heutige Heu- und Stroßmarkt war gut befahren. Heu kostete je nach Qualität per Centner M. 4—5.50, Stroß per Centner Nr. 4.20 bis 4.50. Butter kostete 1. Qual. im Großhandel das Pfund Nr. 1.35, 2. Qual. Nr. 1, im Kleinhandel 1. Qual. 1.40—45, 2. Qual. Nr. 1.30. Eier das Hundert Nr. 6. Kartoffeln per 20 Pfund Nr. 5—6.

Bekanntmachung.

Nr. 1022. Allen Schuldnern des Karl Maier von Bombach, gegen welchen heute die Gant eröffnet worden, wird aufgegeben bei Vermeidung doppelter Zahlung bis auf weitere diesseitige Verfügung ihre Schuldigkeiten an Niemanden zu zahlen. Emmendingen, den 22. Jan. 1877.
Größt. Amtsgericht.
B u i s s o n.

Rechnungen

in verschiedenen Größen empfiehlt billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Freitag den 19. Januar folgende Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

1. Dem Georg Lupberger jung in Segau n dessen Wohnung Vormittags 10 Uhr, circa 40 Centner Heu und Stroh, circa 20 Centner gemischtes Stroh und ein steinerner Brunnenrog.
2. Dem Georg Lupberger alt in Segau, Nachmittags 1 Uhr in dessen Wohnung ein Kasten tanneses Scheiterholz, circa 6 Cent. Heu, ein Schiebkarren, ein Weibstuhl und ein Strohhuhl.

Emmendingen am 13. Januar 1877.
Galler, Gerichtsvollzieher.

Der Lebensbedürfnis-Berein hier sucht

Bäcker & Metzger welche den Vereinsmitgliedern **Brot & Fleisch** zu liefern bereit sind. Wir ersuchen daher Lusttragende, hiesige oder auswärtige sich schriftlich oder mündlich an den unterzeichneten Vorstand zu wenden.

Der Verein zählt gegen 800 Mitglieder, meist Familien, u. kann dem Uebernehmer großen Umsatz in Aussicht gestellt werden.
Freiburg, den 10. Januar 1877.

Schubert, Marguier, Katharinen Str. 3. Münsterplatz 28.

Seiden- Färberei & Druckerei, neue Appretur

Von **Friedrich Rusp** in Ulm
Niederlage bei **Bäcker Nehm Wittwe** in Emmendingen.

Im Adler
ausgezeichnetes Pfungstädter- Flaschenbier,
wird auf Verlangen auch frei ins Haus geliefert.

In A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen ist vorrätzig:

Der

deutsch-französische Krieg 1870-71

dargestellt von

Dr. Christian G. Hottinger

Preis geb. M. 2.

Klavierunterricht

für Anfänger und für solche die sich zur Aufnahme ins Seminar vorbereiten, wird zu mäßigen Preisen erteilt von

Friedrich, pens. Spil

Ein junger, brauner **Leonbergerhund** ist mir am 15. d. Mts. abhandelt gekommen. Auskunft über denselben erbittet

Zaver Ramsperger, zu den 3 Königen.

Malztreberbranntwein

in bester Qualität à 40 Pf. per Liter, in größeren Quantitäten billiger empfiehlt

Julius A. Sinner.

Zu vermieten

ist eine Wohnung im Vorderhaus und 2 Zimmer im Hinterhaus auf 1. Februar

Wilhelm Limberger.

Zu verkaufen.

Auf dem ärarischen **Stöckenhof** bei Wasser ist eine **Brunnenschale** aus Sandstein zu verkaufen. Näheres bei Güter-aufsieder Blümle auf dem Hof.

Dr. Kirchofer Arzt in Straßburg Elf. befaßt sich speciell mit der Behandlung von Pollut., nächtlichen Bettnässen und Impot.

Steinkohlen

beste Sorten stets vorrätzig und billig zu haben bei

Julius A. Sinner.

Eine Wohnung

im zweiten Stock 4-5 Zimmer, Küche, Keller u. nebst Antheil am Waschkhaus, in dem ehemaligen Sprenger'schen Hause hat auf 1. April zu vermieten

G. Burkhardt.

PHENOL,

Rheinisches Malz-Extract,

vortheilhaft bewährt gegen Husten, Asthma, Keiserkeit, Halsentzündung, Brustschmerzen, Halsarrh, Verschleimung des Kehlkopfes, blauer Husten, in befeuchter ausgezeichneter Güte zu haben in Flaschen à 75 Pf. und M. 1 bei **C. F. Mist** in Emmendingen.

Spiel Karten

Sechsendsechzigarten 25-60 Pf.

Piquetkarten 12-20 Pf.

Tarokkarten (Zego) 30-60 Pf.

Wahrhaftigkeit mit gedr. Anweisung 70 Pf.

Bei Abnahme von 1 Duzend und mehr bedeutend billiger, empfiehlt

A. Dölter's Buchhlg. Emmendingen.

Dr. Patisson's Gichtwatte

lindert sofort und hilft schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Venenweh.

In Packeten zu M. 1 - und halben zu M. 60 S bei **C. F. Mist.**

Eine Wohnung

im zweiten Stock, 3 Zimmer, Küche, Keller, Bühne, ist auf den 1. April zu vermieten

W. Scherberger, Küfer.

Mittel gegen Trunksucht.

Trunksucht, wodurch Tausender Familien-glück und ehelicher Frieden gestört, wird durch mein der Gesundheit unschädliches Mittel, das mit oder ohne Wissen des Trinkers genommen werden kann, geheilt.

Johannes Seifert, Droguist, Berlin, Straußberger Str. 26.

In **A. Dölter's** Buchhandlung ist soeben eingetroffen:

Elemente der deutschen Poetik

für höhere Bürger- und Töchterschulen von

E. Erwin. Preis 50 Pfennig.

Alle Sorten Zeug- und Strohpappdeckel

in allen Stärken für

Buchbinder, Schuhmacher, Sattler, & Glaser

hat stets in großen Quantitäten vorrätzig **Albert Dölter.**

Gehörleiden,

Taubheit, heißt sicher und gründlich, wenn nicht angeboren,

F. Kattepoel in Ahaus, Westphalen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1876

ca. 80 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1876 wird zu Anfang des Monats

Ma i d. J. erfolgen.

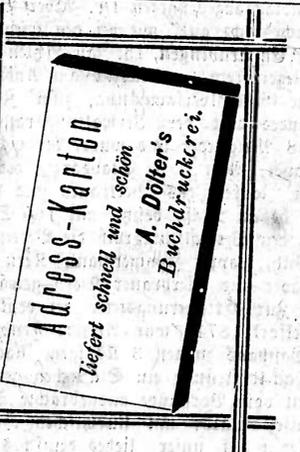
Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Josef Hofherr, in Emmendingen.

Altbürgermeistr. Fuchter in Kenzingen.

Rathschbr. Högerich in Waldkirch.

Rathschbr. Moll in Rothweil.



Auf

F. H. Hänsel's

Notizblatt

über Papiergeld und Münzen

Zeitschrift

für das Geldwesen, Industrie, Handels- und Verkehrs-Interessen.

Jährl. Abonnements-Preis 75 S. nimmt **A. Dölter's** Buchhandlung Bestellungen entgegen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 S vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 9.

Samstag, den 20. Januar

1877.

An die Wähler der Reichstags-Wahlkreise Freiburg und Pforzheim.

Aufruf!

Als ein Tag schwer errungener, aber glücklicher und ehrenvoller Entscheidung ist der 10. d. M. vom badischen Volke bestanden worden.

Es hat allerwärts seine deutsche Vaterlandsliebe, seine Treue für die kostbaren Güter unseres bürgerlich-freimüthigen Staatswesens und seine von den Vätern überlieferte Hochachtung des müthig vorwärts strebenden Geistes, welcher in der Theilnahme eines gebildeten Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten die stärkste Sicherung der staatlichen Ordnungen erkennt, an diesem ersten Entscheidungstage bewährt. Trotz aller planmäßigen, seit Jahren niemals rastenden Anfeindung dieser Errungenschaften durch die Diener und Anhänger jener kirchlichen Politik, welche mit ihren altenkünstlichen der geistlichen Demagogie die unabhängigen Rechtsordnungen der Völker auch des edlen, gebildeten, tapferen deutschen Volkes — der Fremdherrschaft Rom's, wie in den Tagen des Mittelalters, unterwerfen möchten, ist es der bürgerlich stolzen Vaterlandsliebe der Badener gelungen den Sieg zu erringen.

Aber auch da, wo alleingewurzelte gegnerische Einflüsse vorerst einen siegreichen Erfolg für unsere gute Sache nicht gestatteten, haben unsere Gesinnungsgenossen mit tapferster Hingebung gekämpft und den an Zahl überlegenen Gegner in achtunggebender Eintracht bestanden. So darf das badische Volk vor ganz Deutschland sich rühmen auch in diesen Kämpfen seine alten trefflichen Eigenschaften treu bewahrt zu haben!

Für Euch, liebe Mitbürger des 5. und 9. Wahlkreises, ist der Sieg noch nicht endgiltig entschieden. Der Streit, den ihr in hohen Ehren bestanden, ist nur abgebrochen. In wenigen Tagen werdet ihr zum zweitenmal, unter den Augen des Vaterlandes, dazu aufgerufen werden, vor Freund und Feind zu zeigen, daß ihr Alle würdige, unerschütterlich ausharrende Kämpfer für die volkshüthlichen Güter der bad. Heimath, in Eintracht treu zusammenstehende Söhne des deutschen Reiches seid. Schon winkt Euch, herbeigezogen durch Euer Haltung am 10. d. M., die Zeichen des Sieges — laßt ihn um keinen Preis Euch entziehen!

Bedenket Eines vor Allem — nur durch Euer Einmüthigkeit, durch die Fernhaltung aller untergeordneten trennenden Interessen kann der wohlgeordnete Feind, der Euch gegenüber steht, überwunden werden. Ihr steht im Kampfe und sollt daher alle Tugenden bewahren, welche den Krieger vor dem Feinde stark und siegreich machen.

Durch Liebe erlöst.

(Fortsetzung.)

Hör, der ich war, an den Flammenstrom einer ersten jung-räulichen Liebe zu glauben, wo bereits nur noch ein ausgebrannter Vulkan existierte! Daß ich's kurz mache. Ich habe mich in ein sechszehnjähriges bürgerliches Mädchen, aus guter Familie, — je glaube ich wenigstens, — verliebt. Sie wohnte mit ihrer Mutter, die sich für die Wittwe eines im Kriege gefallenen Offiziers ausgab, zümmlich anständig in einem kleinen Hause der Vorstadt. Wohte es auch immerhin ein großer Fehler sein, daß ich als junger Offizier zu einem noch jüngeren Mädchen von Liebe sprach, ich meinte es doch aufrichtig und das Bewußtsein der Gegenliebe, würde meinem Streben einen Schwung verliehen haben, demzufolge ich gewiß nach verhältnismäßig kurzer Zeit in der Lage gewesen sein würde, dem Mädchen meiner Wahl, ein, wenn auch nicht glänzendes, doch sicheres und beständigendes Loos zu bieten. Leider war mein Liebes- traum von kurzer Dauer. Das schöne Mädchen, welches so unschuldig blickte, so kindlich lächeln konnte, war eine Koquette der verwerflichsten Art. Zug und Heuchelei war ihre Liebe, Verstellung ihr ganzes

Wärdet Ihr Den als treuen Freund des Vaterlandes gelten lassen, welcher in dieser Lage Euch annehmen wollte, die Waffen niederzulegen und mit gekreuzten Armen dem schweren Kampfe um die höchsten Güter zuzusehen? Würdet Ihr Den würdig erachten, Euch als Führer voranzuleuchten, der Euch den Rath, Nichts zu thun, als den einzigen Ueberrest seiner angeblich besseren Einsicht ertheilt? Würdet Ihr, als brave und treue Bürger, ihm nicht zurufen, daß diese kalte und gleichgiltige Abwendung als die verwerflichste Beihilfe für die Gegner wirken muß?

Zeiget solchen Versuchern, wenn welche Euch irreführen wollen, daß die Zeit zu ernst ist, um so kleine und persönliche Befangenheiten der großen und schwerringenden Sache des Vaterlandes entgegenzustellen!

Belehret Ihr die an Einsicht und patriotischer Hingebung Schwachen, daß es nur der gewaltigen machtvollen Einheit eines großen Volkes gelingen kann, unter dem Reide besiegter Nebenbuhler die Stärke des Reiches zu sichern und zugleich in immer höherem Maße die Nation zu erfüllen mit den fortschreitenden Gütern freier und sittlicher Geistesbildung und aller Fähigkeiten für die edeln Künste friedlicher Arbeit!

Diese thatbereite geschlossene Eintracht ist an dem bevorstehenden Entscheidungstage für Euch Ihr deutschgesinnten u. freimüthigen Heimathsgenossen, die höchste sittliche und bürgerliche Pflicht. Von dieser Eintracht sollen auch die sich nicht lössagen, denen die fromme, religiöse Gesinnung des Volkes über Alles geht. Ist es doch das allezeit bewährte Bemühen der bad. Vorgesetztheit der Neuzeit gewesen, den Kirchen jene würdige Selbstständigkeit zuzuerkennen, deren sie zur segensvollen Lösung ihrer religiösen Aufgaben bedürfen.

Mehr begehren nur unsere Gegner, welche unter dem Deckmantel der Frömmigkeit darnach trachten, Staat und Volk priestertlich zu beherrschen.

So steht denn ein für diese hohen Aufgaben, Jeder von Euch mit dem Gefühle der ganzen Verantwortlichkeit, als ob die Entscheidung über Sieg oder Niederlage allein in seine Hand gelegt sei! Laßt Euch, liebe Mitbürger, den beneidenswerthen Preis nicht entgehen, durch Euer That den Sieg der guten Sache des Vaterlandes zu einem vollständigen zu machen.

Der Landesausschuß der nationalen und liberalen Partei in Baden:

Kiefer; Lamey; Bluntshli; Friderich; Paravicini; Pfäfer.

Wesen, ihre Mutter eine verabscheuungswürdige Kupplerin. Mein fester Glaube an die Geliebte war die Veranlassung zu einem Duell, in welchem ich einen Kameraden, der mir in etwas drastischer Weise reinen Wein inschenkt, lebensgefährlich verwundete. Hahaha! welcher achzehnjährige Züngling hätte nicht schon einmal in seiner jugendlichen Verblendung einen dummen Streich begangen? Doch so schwer wie ich hat vielleicht selten ein junger Thor geküßt. Ich war gezwungen, meinen Abschied zu nehmen. Der Vater fluchte mir wegen der Schande, die ich über ihn gebracht. Ich hätte mich in die Einsamkeit der tiefsten Einöde flüchten mögen vor Scham, Groß und Schmerz. Nach vielen vergeblichen Bemühungen, Beschäftigung zu erhalten, gelang es mir, eine Stelle als Buchhalter in einem Galanteriewarengeschäft zu erlangen. Ich hatte das Wörtchen von, welches mir bei meinen Bewerbungen um ein bescheidenes Unterkommen so immens Schwierigkeiten bereitete, abgelegt, arbeitete wacker und thätig, sagte an, wie ein gewöhnlicher Tagelöhner, wo es nur irgend etwas zu thun gab, und eignete mir dadurch bald Routine und Geschäftkenntniß an. Mein Salair war gering, obwohl ich das Vertrauen meines Prinzipals im hohen Grade besaß, doch brachte ich mich sechs Jahre, ohne Schulden zu machen, durch.